

14. Heinrich Schliemann.

Am 26. Dezember 1890 starb der große, in allen Erdtheilen gerühmte Altertumsforscher Heinrich Schliemann. Er wurde am 6. Januar 1822 zu Neu-Buckow in Mecklenburg als Sohn eines Pfarrers geboren. 1833 wurde er nach Neustrelitz auf das Gymnasium gebracht. Traurige Familienverhältnisse jedoch verlangten ein Aufgeben der gelehrten Laufbahn, und Heinrich mußte das Gymnasium mit der Realschule vertauschen. Auch hier war seines Bleibens nicht lange. Schon 1836 ging er nach Fürstenberg, um in einem kleinen Kramladen als Lehrling das Kaufmannsfach zu erlernen. Fünf und ein halbes Jahr brachte er darin zu, von früh bis spät mit dem Verkauf von Waren und den niedrigsten Handreichungen beschäftigt. Endlich zog er sich beim Heben eines Fasses eine Verletzung zu und mußte das Geschäft verlassen. Zu Fuße pilgerte er nach Hamburg, um dort sein Glück zu versuchen, aber umsonst. Fast der Verzweiflung nahe, entschloß er sich, als Schiffsjunge aus der Stadt zu gehen; doch das nach Venezuela bestimmte Schiff scheiterte an der holländischen Küste, und erst nach langem Umhertreiben in einem kleinen Boote wurde die Schiffs-mannschaft gerettet. Hier beginnt nun der Umschwung in Schliemanns Leben. Entschlossen, in Holland zu bleiben, nimmt er in einem Geschäfte eine Stelle als Laufbursche an. Nun fängt für den zwanzigjährigen Schliemann die eigentliche Bildungsarbeit an.

„Zunächst bemühte ich mich“, erzählt er, „mir eine leserliche Handschrift anzueignen, und in zwanzig Stunden, die ich bei einem berühmten Lehrer der Schreibkunst nahm, glückte mir dies auch vollständig. Darauf ging ich, um meine Stellung zu verbessern, eifrig an die Erlernung der neueren Sprachen. Mein Jahresgehalt betrug nur 640 Mark, wovon ich die Hälfte für meine Fortbildung ausgab; mit der andern Hälfte bestritt ich meinen Lebensunterhalt und zwar kümmerlich genug. Meine Wohnung, für die ich monatlich 6 Mark 40 Pfennige bezahlte, war eine elende unheizbare Dachstube, in der ich im Winter vor Frost zitterte, im Sommer aber unter der glühendsten Hitze zu leiden hatte. Mein Frühstück bestand aus Roggenmehlbrei, das Mittagessen kostete mir nie mehr als 16 Pfennige. Aber nichts spornt mehr zum Lernen an als das Elend und die gewisse Aussicht, sich durch angestrenzte Arbeit befreien zu können. So warf ich mich denn mit besonderem Eifer auf die Erlernung des Englischen, und hierbei ließ mich die Not ein Versahren ausüben, das die Erlernung jeder Sprache bedeutend erleichtert. Dieses einfache Verfahren besteht zunächst darin, daß man sehr viel laut liest, täglich eine Stunde nimmt, immer Ausarbeitungen über beliebige Gegenstände niederschreibt, diese unter Aufsicht des Lehrers verbessert, auswendig lernt und in der nächsten Stunde aussagt, was man am Tage vorher verbessert hat. Mein Gedächtnis war, da ich es seit der Kindheit gar nicht geübt hatte, schwach; doch benutzte ich jeden Augenblick zum Lernen. Bei allen meinen Botengängen trug ich, selbst wenn es regnete,